

Gott, wir haben mit unsern Ohren gehört, unsre Väter haben's uns erzählt, was du getan hast zu ihren Zeiten, vor alters. (Psalm 44,2)

Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. (Lukas 10,39)

Was für eine schöne Losung !

Ein Tagesimpuls, bei dem es um's genaue Hinhören und das Lauschen nach Vergangenen geht.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle gerne anbieten, das Lesen kurz zu unterbrechen. Wenn Sie mögen, lassen Sie beide Verse kurz auf sich wirken. Was sehen Sie vor Ihrem inneren Auge?

Sehen Sie auch das Bild einer großen Familie? Um ein Lagerfeuer sitzend? Erst lachend und schwatzend? Dann voller Ehrfurcht zuhörend, wenn die Ältesten erzählen? Eine Atmosphäre, die selbst die jüngsten Kinder der Runde innehalten lässt?

Vielleicht ist meine Vorstellung von dieser Szene naiv. Ganz bestimmt jedoch bringt sie meine heutige, 2000 Jahre später geformte Vorstellung vom „ Zuhören“ in den Psalm.

Haben Sie das Gleiche gesehen- oder vielleicht etwas ganz Anderes?

Umso größer die Differenz, wenn ca. 2000 Jahre zwischen Hörendem und Erzählendem liegen.

Dieses anzuerkennen mag fast ein bisschen melancholisch machen. Umso tröstlicher, dass wir den biblischen Texten auf sprachlicher Ebene nahekommen können. Denn um die Texte so authentisch erfahrbar zu machen, darf ich als (baldige) Theologie-Studentin aktuell meine zweite von insgesamt drei „alten“ Sprachen lernen: Hebräisch.

Neben Hebräisch gehören auch Latein und Altgriechisch zum philologischen Kanon der Theologie. Vielleicht in Zeiten von Corona ein Glück im Unglück, denn keine dieser Sprachen ist für die aktive Kommunikation gedacht. Das eigenständige Übersetzen ist Ziel des Unterrichts.

Dieser Unterricht findet aktuell (wie so vieles) Zuhause statt. In Videokonferenzen ist der direkte Austausch mit Kommiliton\*innen und Dozierenden zwar möglich, aber doch stark eingeschränkt. Umso intensiver kann die eigenständige Auseinandersetzung mit Vokabeln, Grammatik und ersten biblischen Texten erfolgen. Hilfreich sind auch Audioaufzeichnungen, die Sprachmelodie und Aussprache vermitteln.

Es funktioniert. Eine Herausforderung an die Selbstdisziplin- keine Frage. Aber das Ziel vor Augen ist klar: Ein Sprachverständnis, das es ermöglicht, etwas von den 2000 Jahren zu überbrücken, die zwischen Hörer und Erzähler liegen.

Denn zum Zuhören gehört immer auch ein Bemühen um Verständnis. Gegenseitiges Verständnis- zwischen alt und jung, Vater und Sohn, nah und fern. Ein Lernprozess. Und ein Miteinander.

Was für eine schöne Losung!

Einen schönen Tag und angenehme Gespräche wünscht  
Josefine Klippel